

Der Friede Gottes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde!

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg hat eine neue Ordnung für den Konfirmationsgottesdienst erlassen. Die Konfirmation soll etwas von ihrer Kopf- und Katechismuslastigkeit befreit werden. Bei der Konfirmation soll stärker die Segnung der Konfirmandinnen und Konfirmanden im Mittelpunkt stehen. Deshalb wird angeregt, Teile des Katechismus, die sonst bei der Konfirmation auswendig erinnert werden, im Laufe der Konfirmationszeit im Gottesdienst anzusprechen.

Auf der Klausur des Kirchengemeinderats in Fischbach im vergangenen Jahr wurde angeregt, in der Zeit der Winterkirche eine thematische Reihe im Gottesdienst zu behandeln, z. B. die 10 Gebote. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden werden sie auswendig lernen und im Langzeitgedächtnis verankern, so hoffe ich, unter „Gebote.de“. So fallen nun zwei Interessenslinien zusammen, und wir wollen uns heute mit den 10 Geboten beschäftigen. Wie bei einem Musikstück wollen wir heute das Grundthema anklingen lassen und in kommenden Gottesdiensten das eine oder andere Gebot betrachten und vertiefen. Wir wollen die Gebote danach befragen, was sie für unseren Alltag und unsere Gegenwart bedeuten. Heute also eine Lehr- und Lernpredigt zu den 10 Geboten:

Auf die Frage, was das Christentum sei, soll ein Kind geantwortet haben: Christentum ist das, was man nicht darf. Ich glaube, es rührt daher, weil in den Geboten so oft „Du sollst nicht“ vorkommt, was nach pädagogischem Zeigefinger aussieht. Dies ist natürlich ein großes Missverständnis. Gebote sind keine 10 Verbote, sondern 10 Geschenke Gottes für ein Leben in Freiheit. Ich bitte Sie, in Ihrem Gesangbuch im grünen Teil die Seite 1490 aufzuschlagen. Wir finden dort die 10 Gebote und die Katechismuserklärungen Luthers. Dort stehen die 10 Gebote. Der Text klingt manchmal komisch, „wie schlechtes Deutsch“, schrieb eine Konfirmandin. Nun, es klingt etwas altertümlich: Es ist die Sprache des 16. Jahrhunderts, die Sprache der Reformation. Ich lese die Gebote.

Liebe Gemeinde!

Die 10 Gebote nennt man auch Dekalog, das „Zehntwort“. Dies hängt damit zusammen, weil die hebräische Bibel nicht von 10 Geboten, sondern von 10 Worten spricht. Gut zu merken, weil man sie an den Fingern abzählen konnte. Das Alte Testament kennt ja insgesamt etwa 613 Gebote, darunter Wirtschaftsgebote, Sozialgebote gegen die Armut, Gebote der Solidarität mit den Schwachen. Sie versuchen das 1. Gebot „Ich bin der Herr dein Gott“ in die verschiedenen Lebensbereiche hineinzubuchstabieren. Nach rabbinischer Lehre enthalten die Zehn Gebote alle 613 Gebote. Es gibt 284 Gebote, die mit „Du sollst“ beginnen, und 365

Gebote, die mit „Du sollst nicht“ beginnen. Die Ausleger der Bibel im Alten Testament sind der Überzeugung, dass nichts in der Bibel nur zufällig ist. Die Zahl 365 sind ja die Tage eines Jahres und 284 sind nach rabbinischer Zählung die Zahl der Knochen eines Menschen. Das heißt: Das ganze Jahr und der ganze Mensch soll von den Geboten durchdrungen sein. Sie sollen in Zeit und Raum gelebt werden. Sie wollen unserem Leben Richtung und Orientierung geben. Alle Gebote sind in der Einzahl formuliert. Sie richten sich an jeden Einzelnen. In einem Midrasch - einer Auslegung der hebräischen Bibel - heißt es: „Warum sind die zehn Gebote im Singular, in der Einzahl gehalten? Weil jeder Einzelne sagen muss: Mir sind sie befohlen worden. Meinetwegen ist die Tora gegeben, damit ich sie erfülle. Ich sage nicht: Es genügt, wenn die Welt - ohne mich - die Zehn Gebote hält.“

Die 10 Gebote wollen zeigen: Gott ist ein Gott der Befreiung. Die Zehn Gebote sind die zehn Artikel der großen Freiheit, die Gott schenkt. Jedes Gebot will dem Leben dienen. Es will das menschliche Miteinander regeln. „Zehn Vorschriften zur Freiheit“ nennt der Alttestamentler Crüsemann die 10 Worte. Eli Wiesel, der jüdische Schriftsteller, schreibt zu diesen 10 Worten: „Ich erinnere mich, wie ich als Kind auf die Lesung des Abschnittes aus der Thora vorbereitet wurde, welcher von den 10 Geboten handelte. Und ich erinnerte mich, wie ich meinen Lehrer fragte: Warum spricht Gott von so alltäglichen Dingen?“ Wiesel staunt, dass Gott nicht etwa über die Geheimnisse, die Mysterien der himmlischen Welt redet, sondern über alltägliche Dinge nicht töten, nicht lügen, nicht betrügen, den Sabbat nicht entweihen. Dazu brauchen wir die Stimme Gottes? Gott sagt also in den Geboten: Gebt mir, dem Schöpfer, die Ehre und kümmert euch um meine Schöpfung. Der Inhalt der Gebote ist also: Gott die Ehre geben und für eine verbesserliche Welt eintreten.

Wir sind gewohnt, wenn wir die 10 Gebote hören, an die beiden Gesetzestafeln des Mose zu denken. Auf ihnen stehen nacheinander jeweils 5 Gebote. Der Alttestamentler Crüsemann weist nun darauf hin, dass wir bei der inneren Anordnung der Gebote eher an eine Zwiebel mit ihren Schalen zu denken haben. Alle Gebote sind paarweise wie Zwiebelschalen um das 5. Gebot „Du sollst nicht töten“ herumgelegt. Die äußerste Schale, die alle Gebote umfasst, ist das 1. Gebot: Es geht also im Kern um Gott und die Heiligkeit des Lebens. Luther zitiert in seinem Katechismus das 1. Gebot unvollständig: Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben. Er lässt ganz wichtige Worte weg, die aber von elementarer Bedeutung sind. In der Hebräischen Bibel heißt das 1. Gebot: Ich bin Adonaj, dein Gott, der ich dich aus dem Lande Ägypten aus dem Sklavenhaus herausgeführt habe: Es ist eine Art Selbstvorstellung, Gott definiert sich in diesem 1. Gebot nicht als der Schöpfer oder als Allmacht - „Allmacht“ ist eigentlich ein unbiblisches Wort - Gott definiert sich zuerst als Befreier, als einer, der das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat. Gott

definiert sich im ersten Gebot als ein Gott der Befreiung aus Unterdrückung und Sklaverei. Der Gott des 1. Gebotes ist ein Befreiergott, der Menschen nicht versklavt sehen will.

Nach diesem biblischen Befund ist es eigentlich theologisch unerklärlich, dass Papst Benedikt XVI die Piusbruderschaft mit den Leugnern des Holocaust wieder in die Kirche aufnimmt, aber weiterhin an einem Redeverbot für Befreiungstheologen wie Sobrino und Leonardo Boff festhält. Die theologischen Fakultäten Münster, Tübingen und Freiburg haben den Papst heftig kritisiert. Der Gott der Befreiung stellt sich im 1. Gebot mit seinem Namen vor: „Adonaj“. Es steht hier die häufigste Lesart im Jüdischen für den Namen Gottes. Luther hat etwa 7000mal den Namen Gottes mit „Herr“ übersetzt, was irreführend Herrschaft und Macht signalisiert. „Adonaj“ ist aber der Name Gottes, der nicht ausgesprochen wird, um seinen Namen, sein Geheimnis zu schützen in Erfüllung des Gebotes „Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen“ oder wie wir im Vaterunser beten „Dein Name werde geheiligt.“

Der Dekalog, das Zehntwort, ist also so angeordnet, dass zuerst von Gottes Tat der Befreiung erzählt wird. Gott hat Israel aus Unterdrückung und Sklaverei befreit, das Urcredo, das Urbekenntnis Israels. Daraus soll ein entsprechendes Tun des Menschen folgen. Leben soll bewahrt, Töten vermieden werden. Es geht also bei allen Geboten um Gott und die Heiligkeit des Lebens. In den Geboten geht es darum, Leben zu schützen und vor vielfältigen Formen von Gewalt, sozialer und ökonomischer Gewalt zu bewahren. „Du sollst nicht töten“ das hebräische Wort dafür meint das gewaltsame Töten als Abbruch des Lebens, aber auch die tödliche soziale Verelendung durch Hunger und Unterdrückung.

Ich bin der Herr, dein Gott der Befreiung. Und wenn euch dies bewusst wird, dann werdet ihr keine anderen Götter neben mir haben, dann werdet ihr den Tanz um das goldene Kalb von Macht und Reichtum und Gewalt nicht mitmachen. „Denn die Wurzel alles Bösen ist die Geldgier“, heißt es im Timotheusbrief. Luther sagte einmal: „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott“.

Wir halten hier heute inne: Das muss für heute genügen. Amen.

Gott, du bist ein Gott der Befreiung und des Lebens.  
Du willst befreien von Krieg und Gewalt, von Unterdrückung,  
von der Gier nach immer mehr, von körperlichen und psychischen Krankheiten.  
Du willst uns Wegweisung zum Leben geben.  
Du schenkst uns die 10 großen Freiheiten zum Leben.  
Lass uns erkennen, was dem Leben dient.

Sei mit deinem Geist der Hoffnung,  
der Quelle von Mut und Solidarität,  
bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern  
des Weltsozialforums im brasilianischen Belém,  
damit der Ruf „Eine andere Welt ist möglich“ nicht verhallt,  
sondern von dort in alle Welt getragen wird  
an die Brennpunkte der Kämpfe um das tägliche Brot der Armen  
und um ihre Würde und Menschenrechte.

Um starke Herzen bitten wir besonders für die Frauen und Männer,  
die sich in Lateinamerika wehren  
gegen den Ausverkauf von Ackerland und Wäldern  
an die Mächte des globalen Agrarmarktes,  
weil die Tanks unserer Autos und die industrielle Fleischproduktion  
mehr Profit versprechen  
als die bescheidene Nahrung der einfachen Menschen.

Amen.